



Steuerzahler sind Kunden des Staates

■ Russland ist eines der Länder, in denen die Bürger mehrere Jobs haben, damit sie leben können. Gemeldet wird nur eine Tätigkeit, die offizielle, die anderen gehen am Fiskus vorbei. Italien ist ein Land, in denen Politiker Steuerhinterziehung öffentlich rechtfertigen – prominentester Fall: Silvio Berlusconi. Der Staat ist eigentlich dazu da, die Bürger zu schützen. Diese antworten dagegen oft mit zivilem Ungehorsam.

Von Heike Hausensteiner

► Zahlen Sie gerne Steuern? Das tut wohl niemand. Aber Steuern sind sinnvoll. Wenn die Regierung die Gelder effizient und ökonomisch nutzt und damit öffentliche Güter geschaffen werden, an denen wir alle teilhaben. Das setzt voraus, dass die Steuerzahler dem Staat vertrauen.

Was offenbar nicht immer der Fall ist. „Natürlich kann man die Leute einschüchtern und durch Kontrollen zwingen, dass sie Steuern zahlen“, sagt Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin aus Göttingen und Juniorprofessorin an der *Webster University Vienna*. Aber von einem „Räuber-und-Gendarm-Spiel“ hält sie nicht viel, wie sie im Interview mit *EUROPEAN* erklärt. Die Steuermoral sei vielmehr vom Klima in der Gesellschaft abhängig.

In einem Klima von Misstrauen wird man die Steuerzahler wohl nur durch strenge Kon-

trollen und Androhung hoher Strafen dazu bringen, ihre Steuern und Abgaben an den Staat abzuführen.

Vertrauen fördern

Herrscht eine Stimmung voll Vertrauen in die Behörden des Landes vor, werden hingegen andere Faktoren wichtig: Wissen, moralische Appelle und demokratische Strukturen fördern das Prinzip der Freiwilligkeit. In diesem Fall hätte die Androhung drakonischer Strafen und aufdringlicher Kontrollen eher das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung zur Folge: Die Steuermoral würde so nicht gefördert, sondern verschlechtert. Diesen Mechanismus hat Erich Kirchler, Südtiroler Wirtschaftspsychologe an der Universität Wien, im so genannten *Slippery Slope Model* beschrieben.

„Steuermoral ist ein schwammiger Begriff“,



sagt Julia Pitters. Messen könne man eigentlich nur die Schattenwirtschaft (z.B. Schwarzarbeit).

Bis zu 25 Prozent Schattenwirtschaft

Beispielsweise wenn man die Geldmenge hernimmt, die offiziell in Umlauf sein müsste, und sich ansieht, wie viel Geld tatsächlich in einem Land zirkuliert.

So ergibt sich für das große Deutschland ein Schattenwirtschaftsanteil von 14,7 Prozent, für das kleine Österreich 9,4 Prozent. Den niedrigsten Wert – und damit offenbar die höchste Steuermoral – haben die USA mit 7,2 Prozent Schattenwirtschaft. Am geringsten ist das Steuer zahlende Gewissen bei den Italienern und Griechen ausgeprägt; Griechenland liegt an der Spitze mit einem Anteil von 25,1 Prozent Schattenwirtschaft.

In Europa ist die Steuermoral am höchsten in der Schweiz. Die Wirtschaftspsychologen führen das darauf zurück, dass die Schweizer in Volksabstimmungen über die zu beschließenden Maßnahmen direkt mitbestimmen können. Auch Österreicher haben ein hohes Vertrauen in ihr Land, das gut funktioniert. Dagegen scheint bei den Italienern der zivile Gehorsam unter den instabilen Regierungen zu leiden. In Schweden bemüht man sich, Transparenz ganz groß zu schreiben. Es gibt kein Steuergeheimnis. Einmal im Jahr erscheint der *Taxeringskalender*, in dem jeder nachschlagen kann, welches Einkommen und Vermögen der Nachbar, Chef oder Minister versteuert.

Bei Umfragen flunkern

Nur rund fünf Prozent der Schweden finden Steuerhinterziehung akzeptabel. Das hat eine Untersuchung der Finanzbehörden ►



Steuerparadies Liechtenstein



ergeben. Doch Umfrageergebnisse sind wie immer, aber speziell hier mit Vorsicht zu genießen: Steuerhinterziehung ist einer der Bereiche, in denen Experten ein „sozial erwünschtes Antwortverhalten“ beobachten. Das heißt, die Befragten geben jene Antwort, von der sie glauben, dass man sie von ihnen erwartet. Wer von uns hat nicht schon einmal geflunkert bei einer Befragung? Wer hat nicht auch schon beim Arztbesuch gelogen?

Tatsächlich liegt Schweden auf der Skala der Schattenwirtschaft mit einem Anteil von 15,6 Prozent im unteren Drittel. In punkto Steuerehrlichkeit scheint das Prinzip Transparenz daher zu kurz zu greifen. Wichtiger sei, dass der Staat mit dem Steuerzahler ein Dienstleistungsverhältnis schaffe, meint Wirtschaftspsychologin Pitters. Anstatt Räuber und Gendarm zu spielen, sollte der Staat den Steuerzahler als Gleichberechtigten behandeln. Etwa in Australien und Neuseeland herrscht der Ansatz, die Steuer zahlenden Bürger als Kunden zu betrachten und dementsprechend die Steuergesetze und -erklärungen zu vereinfachen und Personal zu schulen.

Gerechtigkeitsempfinden ist subjektiv

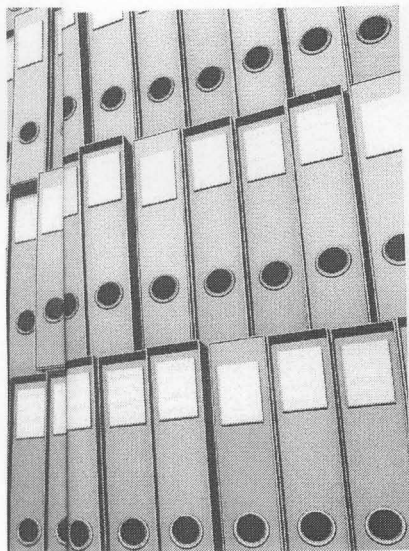
Neben einfacheren Steuerbestimmungen ist offenbar auch der Dialog mit den Bürgern notwendig. Dass man sie beispielsweise danach fragt, wofür der Staat die bezahlten

Steuern ausgeben soll, was einige Länder tatsächlich machen. Denn Emotionen spielen in Geldfragen eine große Rolle. Wie Menschen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit empfinden, ist individuell – und das kann auch sehr schnell kippen.

„Das Problem, das wir heute haben, ist nicht die Steuerhinterziehung. Sondern die Steuerermeidung, die legal ist. Das führt nicht nur dazu, dass der Staat viel Geld verliert, weil es sich Firmen und auch reiche Personen mit guten Beratern entsprechend richten können. Sondern auch zu Ungerechtigkeits-Wahrnehmung und damit zu Steuerwiderstand bei allen Bürgern, die sich eben nicht einen cleveren Steuerberater leisten können“, sagt Erich Kirchler.

Steuerberater als Robin Hood?

Nur: Welche psychologischen Gründe stecken dahinter, weshalb jemand Steuerberater wird? Weil man vielleicht ein *Robin Hood* für die Mitmenschen, eine Art Opposition gegen das staatliche System sein möchte? Das haben die Psychologen anscheinend noch nicht untersucht. Unterstellt wird, dass es sich um korrekte Helfer für das gemeine Volk handelt. „Damit es im Staat funktioniert, muss der Bürger davon überzeugt sein, dass fair gehandelt wird, so dass ich den Behörden, den Beamten und den Institutionen vertrauen kann. Dieses Vertrauen wird nur durch Klarheit und durch transparentes und



Die Schweiz, das Land mit der höchsten Steuermoral in Europa

gerechtes Verhalten gefördert, sonst geht es verloren“, meint Erich Kirchler. Anscheinend ist die Wirtschaft also untrennbar mit der Psychologie des Menschen verbunden.

sobald sie können, wie das in Diktaturen der Fall sei. Geht jedoch beides zurück, sowohl die Kontrollen als auch das Vertrauen der Bürger in den Staat, münde das in Anarchie.

Mehr oder...

Neoliberale Wirtschaftswissenschaftler sehen das anders. Sie sind der Meinung, alles sei rational durch den Markt zu regeln. Und Steuerhinterziehung werde nicht zu stoppen sein, „solange es keine Weltfinanzpolizei gibt“, findet der Steuerexperte Peter Lüdemann, Vorstand der internationalen Beraterfirma *Ecovis* in München. Dieser Ansicht kann sich Wirtschaftspsychologin Pitters ganz und gar nicht anschließen. Die Wahrscheinlichkeit, von den Finanzbehörden kontrolliert zu werden, liege zur Zeit bei einem Prozent. Die Steuerzahler seien also relativ ehrlich. Sonst würde ja viel mehr hinterzogen werden, und das könne nicht nur an der Angst liegen, erwischt zu werden.

...weniger Kontrollen?

„Wo es Auflagen gibt, gibt es Auflehnung“, sagt Julia Pitters. Schließlich existieren seit der Antike so etwas wie Steuern, als Leibeigene ihren Tribut leisten mussten. Bei einem hundertprozentigen Strafsystem. Das, so die Wirtschaftspsychologin, „birgt die Gefahr der Reaktanz“: Eine Art Abwehrreaktion, die in den Menschen dann umso stärker ausbricht,

Leistungen vor Augen führen

Faktum ist: „Je weniger Menschen wissen, umso eher sind sie beeinflussbar“, erläutert die Expertin. Das sei auch das Problem der Europäischen Union. Als „Zwischensystem“ agiert die EU einerseits auf globaler Ebene und andererseits auf regional-nationaler Ebene, wo sie die Bürger in den Mitgliedsländern tangiert. „Trotzdem gibt es kaum regional-nationales Engagement für die EU.“ Die Akzeptanz und das Vertrauen in die EU wie in den Staat wären bei den Bürgern höher, bekämen sie aufgezeigt und vorgerechnet, was sie von der Union bzw. dem eigenen Staat an Leistungen zurückbekommen.

Neben der wirtschaftspsychologischen und der neoliberalen gibt es freilich noch eine dritte Sichtweise: „Steuerhinterziehung ist moralisch gerechtfertigt, wenn der Staat zu viele Steuern verlangt und der Steuerdruck zu hoch ist.“ Denn dieser sei eine schwere Last speziell für die Unternehmen. So die Meinung des politisch tätigen Medienmagnats Silvio Berlusconi. ✕

h.hausensteiner@european-online.com
www.european-online.com

european, Mai 2008